

250.

EDUARD WILLMS AN LASSALLE. (Original.)

Berlin, 13. August 1864.

Beifolgend in Kopie Zirkular von Vahlteich.<sup>1)</sup> Ob er dasselbe selbst verbreitet oder die Verbreitung durch die Verwaltung verlangt, geht nicht aus seinem Schreiben hervor . . .

251.

LOTHAR BUCHER AN LASSALLE. (Original.)

Berlin, 15. August 1864.

Lieber Lassalle!

Von einer Fußreise durch das Salzburgische und einen Teil von Tirol zurückgekehrt, finde ich Ihren Brief, der vom Tage meiner Abreise, 20. Juli, datiert ist, und mache mir Vorwürfe, daß ich nicht gleich ausführlicher geschrieben habe. Aber Sie wissen, wie schwer es mir wird, über gewisse Dinge zu schreiben. Die Sache ist die: Im Juni bemerkte ich Schwankungen nicht nur in dem Entschluß zu sukzessiven Schritten, den man bereits gefaßt hatte, sondern auch in der Gesinnung, die allein solche Schritte eingeben kann. Man gestand mir, daß man kein volles Vertrauen zu mir habe, an meiner Treue zweifele, und ich erpreßte endlich den Grund: mein Umgang (Sie und Korff). Darüber war nicht wegzukommen: eine in Aussicht gestellte Probe- und Besserungszeit konnte ich bei meinem schon den ganzen Winter über auf harte Proben gestellten Temperament nicht annehmen. So there is an end of it. Man verließ Ende Juni Berlin, um erst im Dezember zurückzukehren. Damit Sie die betreffende Person nicht für gar zu töricht halten, will ich wenigstens das Eine erwähnen: jemand, der wie eine fettgewordene Wanze aussieht,<sup>2)</sup> hat als Souffleur hinter ihr gestanden. Sie können sich denken, was da über uns beide geklatscht worden ist! — Als ich noch an einen günstigen Verlauf glauben konnte, hatte ich aus Gründen, die sehr weitläufig und nicht wohl dem Papiere anzuvertrauen sind, mich entschlossen, eine andere Stellung zu suchen und zwar citissime. In acht Tagen war alles abgemacht, die Kündigung nach der einen Seite hin, die Übernahme einer anderen Beschäftigung nach der anderen. Den Tag, nachdem alles in Ordnung war, kam der Umschlag: zurück konnte ich nicht mehr. Welches die neue Stellung ist, werde ich Sie Anfang September wissen lassen; vorher darf ich nach einem gegebenen Versprechen nicht darüber reden. Übrigens bin ich mit derselben, auch jetzt, zufrieden.

<sup>1)</sup> Abgedruckt in Lassalle, Reden und Schriften herausgg. von E. Bernstein, Berlin 1893 Bd. II S. 931. Vahlteichs Zirkular war vom 11. August datiert.

<sup>2)</sup> Gemeint ist H. B. Oppenheim.

Lassen Sie nun diese ganze Sache zwischen uns begraben und das Kapitel Weiber tabu sein, wie die Südseeinsulaner sagen, d. h. etwas, wovon man nicht spricht.<sup>1)</sup>

In Starnberg bei München sah ich Solingers, die es sich in Wagners Villa wohl sein lassen. Von dort ging ich nach Tegernsee, Achensee, Inntal, durch das nördliche Tirol nach Reichenhall, Berchtesgaden, Salzburg, Ischl, Linz zurück über Wien. Die Reise, immer allein gemacht, hat mir körperlich und geistig sehr wohl getan. Ich habe forcierte Märsche gemacht, schwierige Berge erstiegen, Strapazen aller Art ertragen und mich überzeugt, daß ich mehr aushalten kann, als ganz junge Leute. In Wien wollte ich Fröbel aufsuchen, an den ich vorher wegen Asch geschrieben hatte, ohne eine Antwort zu erhalten.<sup>2)</sup> Er war verreist, und man wußte mir seinen gegenwärtigen Aufenthalt nicht anzugeben, erwartete ihn aber im September zurück. Ich werde also in etwa vierzehn Tagen noch einmal schreiben.

Gestern abend ging ich gleich zu Dorn,<sup>3)</sup> der inzwischen seine Frau verloren. Er erzählte mir, wie Ihre Düsseldorfer Sache liegt und wie schändlich der Appellhof sich benommen. Sie armer Kerl, was werden Sie denn nun anfangen? Daß auch Boeckh seine Frau verloren, werden Sie wissen. Da ich sonst niemanden gesehen, kann ich Ihnen über die Stimmung nichts sagen; W., durch den ich allerlei zu erfahren pflegte, ist in Ragatz.

Leben Sie wohl und lassen Sie sich meine Erlebnisse nicht weiter nahe gehen. Mit herzlichem Gruß — <sup>4)</sup>

252.

LASSALLE AN HANS VON BÜLOW. (Original.)

München, Hotel Oberpollinger.  
18. August 1864.

Teurer Bülow!

Ich will Ihnen und Ihrem großen Freunde,<sup>5)</sup> den ich jetzt auch den meinigen nennen darf, Bericht über das Resultat des heutigen Tages geben, weil dasselbe vielleicht auch für dort von Interesse sein kann.

Da es mir rein unmöglich war, gar nichts tun zu sollen, so entschloß ich mich heut, ohne Empfehlung oder irgendwelche Vermittlung, zu dem

<sup>1)</sup> Es handelte sich um eine Heiratsabsicht Buchers — wie die Gräfin Hatzfeldt später verlauten ließ — mit einer reichen Dame.

<sup>2)</sup> Siehe oben Nr. 223.

<sup>3)</sup> Lassalles Berliner Rechtsanwalt.

<sup>4)</sup> Auch diesen Brief hat Bucher nicht unterzeichnet.

<sup>5)</sup> Die Begegnung Lassalles mit Richard Wagner war durch Bülow vermittelt worden. Lassalle suchte bekanntlich mit Wagners Hilfe eine Pression König Ludwigs II. auf den bayerischen Gesandten in Bern, den Vater Helenes von Dönniges, zu erreichen. Wagner fühlte sich von Lassalle abgestoßen. Im Nachlaß